



Stiftung Landschaftsschutz Schweiz  
Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage  
Fondazione svizzera per la tutela del paesaggio  
Fundaziun svizra per la protecziun da la cuntrada

## **50 Jahre Stiftung Landschaftsschutz Schweiz** **Festansprache (Solothurn, 28. August 2020)** **Kurt Fluri, Nationalrat und Präsident der SL**

Sehr geehrte Mitglieder, Gönner und FreundInnen des Landschaftsschutzes

Ich heisse Sie als Präsident der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, aber gleichzeitig auch als Stadtpräsident von Solothurn ganz herzlich willkommen.

Hinweise zur 2000-jährigen Stadt Solothurn

Dass die SL ihr 50jähriges Jubiläum in Solothurn feiert, hat aber nicht nur mit meiner Person zu tun: Wie wir heute Vormittag schon hörten, ist die Juraschutzzone des Kantons SO auch gesamtschweizerisch eine Pioniertat des Landschaftsschutzes. Die Juraschutzzone wurde bereits 1942 durch den Regierungsrat zum «Schutz des Jura gegen die Verbauung mit verunstaltenden Bauten» beschlossen. Es ist heute beinahe unvorstellbar, dass eine kantonale Regierung mitten im Zweiten Weltkrieg einen Grossteil seines Kantonsgebietes de facto mit einem rigiden Bauverbot belegt, um Natur und Landschaft zu schützen. Diese Weitsicht in einer Zeit, als unser Land gewiss andere Sorgen hatte als der Natur- oder Umweltschutz, verblüfft nach wie vor. Die Jurahöhen sind andernorts erst später unter Schutz gestellt worden, so in Neuenburg 1966 oder in Schaffhausen 1971. Hervorzuheben ist auch das kantonale Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft, das 1992 startete und ab 2021 als Strategie Natur und Landschaft 2030+ weitergeführt wird. Die SL hatte 2018 in einer Medienmitteilung die Verabschiedung dieser Strategie mit den Worten gelobt: "Die Solothurner Strategie Natur und Landschaft 2030+ ist ein wichtiges Zeichen für die Bedeutung der Landschaften als Teil unserer Lebensqualität." Solothurn nimmt aber auch sonst in der Geschichte des Landschaftsschutzes eine bemerkenswerte Rolle ein: So waren Marius Baschung und Ruedi Stüdeli, dessen beiden Söhne ich herzlich begrüsse, beides wichtige Stützen der Schweizer Raumplanung und eng verbunden mit der SL, ebenso Solothurner wie auch z.B. die ehemalige Nationalrätin Lili Nabholz, meine Vor-Vorgängerin bei der SL, die ich ebenfalls herzlich unter uns begrüsse.

Es gibt aber noch eine weniger ruhmessvolle Beziehung von Solothurn zum Landschaftsschutz: Ab 1835 begann der Abbruch der barocken Befestigungswerke vor dem Basel- und dem Bieltor. Auslöser waren vor allem Verkehrsfragen. Der Entscheid des Kantonsrats, den Bahnhof für die 1876 eröffnete Gäubahn im Süden der Stadt anzulegen, führte zur Beseitigung der Schanzen südlich der Aare. Dort entstand ab 1890 als zweite grosse Stadterweiterung das Quartier Neu-Solothurn. Von 1876 an formierte sich Widerstand gegen den weiteren Abbruch der Befestigungsanlagen. In den Zeitungen und im Kantonsparlament wurden heftige Kontroversen geführt. Es wurden Unterschriften gegen den «Vandalenakt» gesammelt. Und der damals bedeutendste Schweizer Schriftsteller Gottfried Keller mischte sich in die Diskussion ein mit dem Spottgedicht „Ratzeburg will Grossstadt werden“. Erfolglos blieb zwar der schweizweite Widerstand gegen den 1905 vom Regierungsrat durchgesetzten Abbruch der Turnschanze in der Vorstadt. Er gab aber den Anstoss zur Gründung der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz. Der gleiche Heimatschutz, der also 1905 zum Kampf gegen die damalige Solothurner Zerstörungswut gegründet worden war, zeichnete die Stadt Solothurn 1980 als erste Stadt mit dem Wakkerpreis für ihre gut erhaltene Altstadt aus!

Dies sind aber mehr als nur Anekdoten der Geschichte. Sie zeigen vielmehr den Kern der täglichen Anstrengungen der SL auf, die sich seit Anbeginn nicht nur als Warnerin vor drohenden Landschaftszerstörungen etablierte, sondern auch als Wegbereiterin und Mediatorin für konkrete Lösungen.

Die Gründung der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz anfangs Juli 1970 war geprägt von einem breiten Bewusstsein, dass eine Organisation geschaffen werden müsse, die in unbürokratischer und unabhängiger Weise den erst seit 1967 existierenden gesetzlichen Landschaftsschutz in die Praxis umsetzen sollte. Die Liste der an der Gründung beteiligten Verbände und Wirtschaftsunternehmen liest sich heute wie ein Spiegel der damaligen Gesellschaft. Unter dem Patronat des damaligen Bundespräsidenten Hans Peter Tschudi und dem Ehrenpatronat von Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen versammelten sich in Bern zur Gründung der SL zahlreiche Persönlichkeiten der Schweizer Wirtschaft und der 5 Gründerorganisationen Pro Natura – Schweizerischer Bund für Naturschutz, Schweizer Heimatschutz, Schweizer Alpen-Club, EspaceSuisse – Schweizerische Vereinigung für Landesplanung und Schweizer Tourismus-Verband. Die Grundsteinlegung unserer Organisation ging von der Einsicht aus, dass der Staat alleine bei allem guten Willen nicht für eine Umsetzung des gesetzlichen Gebotes der Schonung unseres Landschaftsbildes auf lokaler Ebene sorgen kann. Es fehlte ihm dazu schlichtweg die Legitimation, da gemäss dem Verfassungsartikel von 1962 der Natur- und Heimatschutz Sache der Kantone ist. So fanden im Jahr 1966 die ersten Gespräche statt zwischen dem zuständigen Bundesrat Hans Peter Tschudi, dem damaligen Bundesverantwortlichen für Natur- und Heimatschutz Theo Hunziker, und Ruedi Stüdeli, dem damaligen Direktor der Vereinigung für Landesplanung, womit letztlich die Weichen für die Gründung der SL gestellt wurden. Die ersten Themen waren damals ähnlich wie die heutigen: Die SL lieferte den Anstoss für den Bundesbeschluss von 1972 über dringliche Massnahmen auf dem Gebiet der Raumplanung, mit dem grosse Flächen vor einer wilden Verbauung bewahrt werden konnten. Von den insgesamt 35'900 Einsprachen, die in der Folge gegen die kantonalen Umsetzungen erhoben worden waren, entfielen allein 14 000 auf den Kanton Wallis. Die Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege, wie die SL noch hiess, bedauerte damals in einer Bilanz, dass die meisten Gemeinden am Bodensee ungehemmt unersetzliche Uferlandschaften zu Bauland erklärt hätten.

Auch für den Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft vor Verbauung leistete die SL damals Massgebliches. Wir werden im Film von Martina Koll-Schretzenmayr noch einiges über die erstaunlichen Erfolge einer Organisation erfahren, die immer klein und fein blieb, aber vielleicht gerade deshalb so Grosses erwirken konnte.

Und heute? Die SL bleibt ihren Gründungsideen treu. Nach wie vor geht es um die Sensibilisierung der Bevölkerung für unsere zwar seither gesetzlich besser geschützten, aber weiterhin unter Druck stehenden Landschaften in einer in vielerlei Hinsicht fast aus den Nähten platzenden Schweiz. Mit unserer Doppelinitiative für Biodiversität und Landschaft, die kommende Woche offiziell eingereicht wird, wird der Landschaftsschutz in den kommenden Jahren wieder vermehrt auf der politischen Agenda erscheinen. Doch daneben und fast wichtiger ist die tägliche Arbeit, die Bedeutung von Schönheit und Vielfalt unserer Landschaften auf kantonaler und lokaler Ebene zu konkretisieren und umzusetzen. Die weit über 250 Projekte, die die SL bisher erfolgreich durchführen konnte, trugen dazu bei, dass an vielen Orten die Bilanz der Landschaftsentwicklung sich seit 1970 verbessern konnte. Doch auch im urbanen Bereich konnte die SL zentrale Meilensteine setzen, so mit ihrer ersten Landschaftsinitiative von 2008 und der von ihr geprägten Revision des Raumplanungsgesetzes von 2014, welche ja ein indirekter Gegenvorschlag zu dieser Initiative war. Auch trug die SL zur Gründung des Fonds Landschaft Schweiz 1991 massgeblich bei. Mit ihrem neuen Projektschwerpunkt Grünraum und Stadtbäume sowie "Le Plateau Tranquille" über den Schutz der ruhigen Naherholungsgebiete im Mittelland wird die SL auch künftig neue Akzente setzen. So gehen verschiedene Gemeinden in der Schweiz, auch im Kanton Solothurn, gegen die von der SL erstmals breit thematisierte Verschotterung der Grünflächen in den Siedlungsgebieten vor. Breite Aufmerksamkeit finden zudem auch unsere weiteren Leistungen wie beispielsweise die Auszeichnung "Landschaft des Jahres" oder auch unsere Praxisleitfäden zu verschiedenen Themen wie Mountain Bike, landschaftsverträgliche Stallbauten, zur Wind- und Solarenergie sowie unser Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz, der bereits in verschiedenen Kantonen im Rahmen der Ausscheidung kantonaler Schutzgebiete angewendet wurde. Auch unsere Lehr- und Beratungstätigkeit hat stetig zugenommen. Als Präsident fragt man sich zuweilen, wie diese stete Aufgabenerweiterung mit dem immer etwa gleichen Stellenetat überhaupt möglich ist. Das ist nur möglich bei viel Idealismus, der sich nicht an Arbeitszeiten orientiert.

Glücklicherweise kann die Geschäftsstelle auch immer wieder auf ehrenamtliche Mitarbeitende zählen.

Der Landschaftsschutz steht bekanntlich aktuell wieder unter verstärktem Druck, und dies in zumindest zweierlei Hinsicht:

Zum einen rollt eine politische Welle gegen Ortsbild-, Natur- und Heimatschutz. Nicht nur das Gewicht des Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, das ISOS, sondern aus Sicht Landschaftsschutz insbesondere der Schutz der BLN-Gebiete ist geschwächt worden. Mit einer geänderten Interessenabwägung in Art. 6 NHG ist der Stellenwert der ENHK stark relativiert worden. Nötig wäre aber im Gegenteil eine Verstärkung des Landschaftsschutzes und nicht eine materielle und verfahrensrechtliche Schwächung.

Eine weitere Bedrohung des Landschaftsschutzes kann mit der Umsetzung der Energiestrategie 2050 entstehen. Die hierfür erforderliche massive Ausweitung der erneuerbaren und dezentralen Energieproduktion bedroht unter anderem auch den Landschaftsschutz. Im Namen dieser Energiepolitik drohen nämlich auch bis heute bundesrechtlich geschützte Gebiete geopfert zu werden. Und unter dem Titel „Verfahrensbeschleunigung“ kommt erneut das Instrument der Verbandsbeschwerde der Umweltschutzorganisationen ins Visier, und zwar von zwei Seiten. Zum einen von den Verfechtern der genannten Energiepolitik, weil zur Erreichung deren Ziele das Verbandsbeschwerderecht natürlich lästig sein kann. Verdienstvollerweise hat das Departement Sommaruga vor kurzem einen runden Tisch Wasserkraft einberufen, an dem die Vertreterinnen und Vertreter der Schutzorganisationen, der Nutzer und der Kantone notwendige Kompromisse erarbeiten soll.

Zum andern regen sich aber auch wieder die grundsätzlichen Gegner des Verbandsbeschwerderechtes, die zum Teil die Energiestrategie an sich zwar ablehnen, diese aber als Vehikel benützen, um das verhasste Beschwerderecht und die lästigen Umweltschutzorganisationen nun doch noch schwächen zu können. Der Anfang ist gemacht mit einem kürzlichen Vorstoss im Parlament, dieses Verbandsbeschwerderecht für sogenannt kleinere Projekte aufzuheben.

Ich freue mich, im Jubiläumsjahr 2020 nicht nur zurückzublicken, sondern dem Landschaftsschutz auch für die Zukunft weiterhin politische Nachachtung zu verschaffen. Die SL wäre aber nicht so wirkungsvoll und anerkannt, wenn nicht die zahlreichen unterstützenden privaten Institutionen, unsere Gründerorganisationen, die öffentliche Hand auf allen Ebenen und die Mitglieder und Gönner/innen wären, die uns die erforderliche Handlungsfähigkeit ermöglichen. Ihnen sei hier herzlich gedankt! Einen ganz besonderen Dank an dieser Stelle möchte ich auch zumindest indirekt an Frau Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga aussprechen – sie konnte leider unserer Einladung zur heutigen Veranstaltung nicht Folge leisten – in ihrer Funktion als Vorsteherin des Bundesamtes für Umwelt BAFU, als dessen Vertreter ich heute unter uns Matthias Stremow, Sektionschef Landschaftspolitik, begrüßen möchte. Dank der langjährigen finanziellen Unterstützung des BAFU können wir heute überhaupt einen solchen Geburtstag feiern und uns auch auf die zukünftige Arbeit konzentrieren! Ganz herzlichen Dank an Sie und alle, die den Landschaftsschutz über die vielen Jahre und hoffentlich auch in der Zukunft die Treue halten!

Mit vereinten Kräften wollen wir zusammen verhindern, dass, um Raimund Rodewald aus seinem Interview mit der NZZ vom 27. Juli 2020 zu zitieren, „...eine Landschaft zur Parodie wird.“